

Soziales :

7.1.87

Quoten für die Behinderten "journal"

In fast allen Ländern des Europas der Zwölf ist ein bestimmter Prozentsatz der Arbeitsplätze für behinderte Personen vorbehalten, um auf diese Weise diesen Menschen einen gewissen Schutz vor Arbeitslosigkeit zu gewähren. In Antwort auf eine schriftliche Anfrage einer niederländischen Euro-Abgeordneten Johanna Majj-Weggen, hat die Kommission jetzt eine Tabelle veröffentlicht, aus der hervorgeht, wie hoch dieser Anteil in den einzelnen EG-Mitgliedstaaten ist.

Land	Öffentlicher Bereich	Privater Bereich
Belgien	3 % aller neuen offenen Stellen	3 % für Betriebe im Bekleidungsbereich mit mindestens 20 Beschäftigten
Bundesrepublik Deutschland	6 % für Behörden mit mindestens 16 Beschäftigten	das gleiche gilt für Privatunternehmen
Griechenland	variabler Prozentsatz	—
Spanien	2 % für Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten	—
Frankreich	10 % der freien Stellen	10 % für Unternehmen mit mindestens 10 Personen
Irland	3 %	—
Italien	15 % für Abteilungen mit mehr als 35 Beschäftigten	15 % für Unternehmen mit 35 Beschäftigten oder mehr
Luxemburg	2 %	2 % für Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten
Niederlande	2 %	2 %
Großbritannien	—	3 % für Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten

In Dänemark gibt es kein Quotensystem und die Kommission verfügt über keinerlei Angaben bezüglich Portugal. In den Ländern, wo es ein Quotensystem gibt, werden sie jedoch nicht immer gleichermaßen streng angewandt. Nationale Gesetze sehen zahlreiche Ausnahmen oder Erleichterungen vor, darüberhinaus wird die Anwendung der Systeme selten rigoros gehandhabt.

Die Europäische Kommission vertritt die Ansicht, daß ein Quotensystem beileibe keine ideale Lösung ist, und daß es auch andere Wege gibt, Behinderte ins Arbeitsleben zu integrieren. Da wären zum einen Maßnahmen für die Readaptation sowie die berufliche Ausbildung, ferner könnten öffentliche Stellen Arbeitsplätze für Behinderte in der Industrie oder in Kooperativen finanziell unterstützen oder eine Finanzbeihilfe an Unternehmen zahlen, die bereit wären, bestimmte Arbeitsplätze den Erfordernissen von Behinderten anzupassen.

Die Europäische Kommission unterstreicht auch die Rolle, die Wohnungs- und Transportbedingungen im Leben eines Behinderten spielen. Gleichzeitig gäbe es Gesetze, die Behinderte vor jeglicher Art der Diskriminierung bei Einstellung oder Entlassung schützen sollen.

FREIDEG, DEN 9. JANUAR 1987

"Journal"

Bichereck

Aktuelle Probleme Jugendlicher in der Heimerziehung

Meinungsverschiedenheiten zwischen Heimjugend und Erzieher

Aus den beiden Beiträgen von Jos Freilinger „Schwierige Heimjugendliche aus der Sicht der Erzieher“ und „Die Geschlechterrollen aus der Sicht von Erziehern und Heimjugendlichen“ im Sammelband der Texte zum internationalen Kongreß in Luxemburg der „Internationalen Gesellschaft für Heimerziehung“ (FICE), den Robert Soisson bearbeitet und herausgegeben hat, gehen auch die Meinungsverschiedenheiten zwischen Heimjugendlichen und ihren Erziehern hervor. Das Buch kann zum Preis von 480 Franken inklusive Versandkosten bei der „Association nationale des communautés éducatives“, Postfach 255 in L-4003 Esch-Alzette bestellt werden.

Die Übersichten über die aktuelle Lage im Heimwesen sind zum Teil Ergebnisse einer Umfrage unter Erziehern und Jugendlichen in Heimen. Von den befragten Zöglingen sind 68,2 Prozent männlichen und 31,6 Prozent weiblichen Geschlechts. Davon gehörten 65,4 Prozent der Altersklasse der 10-15jährigen, und 34,6 Prozent der Altersklasse der 16-18jährigen an. Die Primärschule besuchten 37 Prozent der jungen Menschen, eine Sonderschulklasse 31 Prozent, eine Realschule 26 Prozent, eine Klasse des differenzierten Unterrichtes vier Prozent und eine nicht genannte Schule zwei Prozent. Im Arbeitsprozeß standen 28 Jugendliche, während zehn einen Orientierungskurs besuchten, drei arbeitslos waren und vier Lehrlinge. Insgesamt beantworteten 107 junge Leute und 41 Erzieher die Fragebogen.

Für traditionelle Partnerschaft

„Heimjugendliche sind stärker auf das traditionelle Partnerschaftsmodell ausgerichtet als ihre Erzieher“, schlußfolgert Freilinger in seiner Zusammenfassung. Er stellt zudem fest, daß „die Erzieher einen größeren Wert auf jene Fähigkeiten legen, die die Interaktion fördern, als die Jugendlichen.“ Ferner „scheinen für die Erzieher nur die männlichen Jugendlichen positive Eigenschaften zu besitzen, wobei zu bemerken sei, daß der Großteil der Erzieher weiblichen Geschlechts ist.“

In Sachen Gleichberechtigung

Auf Anfrage haben sich 75 Prozent der Erzieher aber nur 42 Prozent der Heimjugendlichen für die Gleichberechtigung von Frau und Mann ausgesprochen, dies hinsichtlich des Berufes, der Haushaltsführung und der Kindererziehung. Für 19,4 Prozent der Erzieher und 31 Prozent der jungen Menschen geht der Mann seinem Beruf nach und die Frau versorgt den Haushalt.

Der ideale Partner soll für 83 Prozent der Erzieher liebevoll, zärtlich, selbständig und selbstbewußt sein. Für 71 Prozent soll er großzügig, tolerant, humorvoll sein und Kinder wollen. Mit Ausnahme der beiden letztgenannten fanden sich bei den Jugendlichen diese Eigenschaften auch unter den sieben ersten. Für über 92 Prozent der Jugendlichen soll der Partner gut aussehen und treu sein, bei den Erziehern fand sich ein Prozentwert von nur zwanzig beziehungsweise 66 Prozent. Die Mitarbeit des Partners im Haushalt ist für 74 Prozent der Jugendlichen und für 63 Prozent der Erzieher von Wichtigkeit. Daß der Partner sich mit den Problemen der Gesellschaft und der Politik auseinandersetzen soll, ist für 68 Prozent der Erzieher wichtig, aber nur für 37 Prozent der Zöglingen.